

German A: language and literature – Standard level – Paper 1
Allemand A : langue et littérature – Niveau moyen – Épreuve 1
Alemán A: lengua y literatura – Nivel medio – Prueba 1

Friday 4 November 2016 (afternoon)
Vendredi 4 novembre 2016 (après-midi)
Viernes 4 de noviembre de 2016 (tarde)

1 hour 30 minutes / 1 heure 30 minutes / 1 hora 30 minutos

Instructions to candidates

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Write an analysis on one text only.
- It is not compulsory for you to respond directly to the guiding questions provided. However, you may use them if you wish.
- The maximum mark for this examination paper is **[20 marks]**.

Instructions destinées aux candidats

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- Rédigez une analyse d'un seul texte.
- Vous n'êtes pas obligé(e) de répondre directement aux questions d'orientation fournies. Vous pouvez toutefois les utiliser si vous le souhaitez.
- Le nombre maximum de points pour cette épreuve d'examen est de **[20 points]**.

Instrucciones para los alumnos

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- Escriba un análisis de un solo texto.
- No es obligatorio responder directamente a las preguntas de orientación que se incluyen, pero puede utilizarlas si lo desea.
- La puntuación máxima para esta prueba de examen es **[20 puntos]**.

Analysieren Sie **einen** der folgenden Texte. Gehen Sie dabei auch auf die Bedeutung von Kontext, Zielgruppe und Intention sowie auf formale und stilistische Mittel ein.

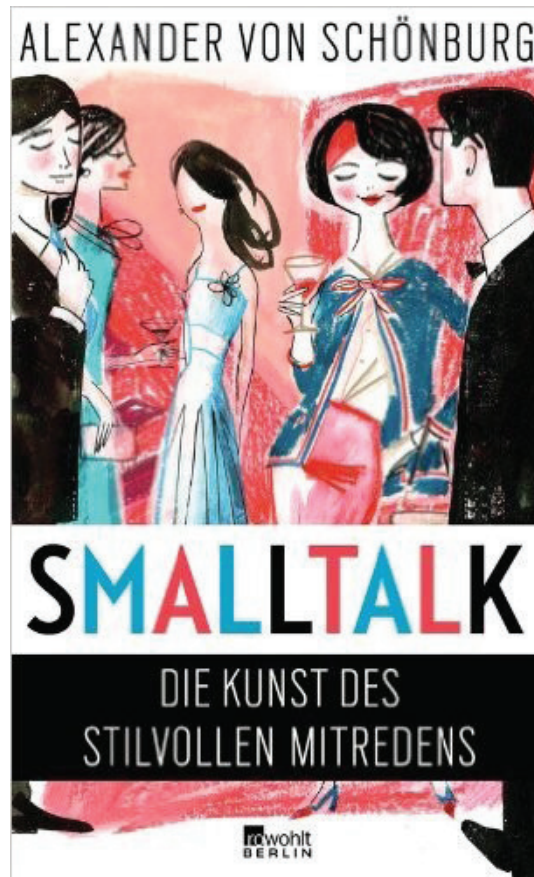
Text 1

Es war jener Tag, an dem ich vielleicht mein schlimmstes Smalltalk-Desaster erleben musste. Als Gesellschaftsjournalist war ich zum ersten Mal in Hollywood. Die deutsche «Vanity Fair» hatte mich beauftragt, über die Oscar-Verleihung zu berichten. Ich kannte niemanden in der Stadt, landete aber – was ich zunächst als unfassbares Glück betrachtete – auf der legendären Pre-Oscar-Gartenparty der Modekönigin Diane von Furstenberg. Ich hatte meinen schönsten Sommeranzug an, trug meine Lieblingskrawatte, die Schuhe blitzten – und ich kannte keine Sau.

Je mehr ich mich bemühte, mit Leuten ins Gespräch zu kommen, desto mehr merkte man mir genau dies an: dass ich mich bemühte. Dort drüben stand Rupert Murdoch¹. Ich schlich mich an, wartete auf einen passenden Moment und brabbelte etwas von der «Los Angeles Times», die damals zum Verkauf stand, und fragte keck, ob das nicht etwas für ihn sei. Er würdigte mich eines kurzen Blickes und antwortete knapp: «Nur Idioten kaufen heute noch Zeitungen!» Dann drehte er mir den Rücken zu, und ich sah Peter O'Toole². Die Rettung, dachte ich, der ist sicher nett. «I loved Lawrence of Arabia», sprach ich ihn an. «And?», gab er zurück, sah gelangweilt an mir vorbei und wandte sich ab. Ich versuchte es von da an mit Leuten, deren Gesichter ich nicht aus dem Fernsehen oder von der Leinwand kannte (was schwer war an diesem Nachmittag). Aber es half nichts. Alle gingen mir aus dem Weg oder ließen mich auflaufen. Am Ende fragte ich tatsächlich so idiotische Dinge wie «Where did you go on holiday³?». Ich muss gewirkt haben wie Peter Sellers in «The Party» – ein etwas verlorener Idiot, nur dass ich nicht wie er im Film für Chaos und Aufruhr sorgte, sondern schlicht fürchterlich unsicher war. Die wesentlichen Dinge des Lebens vermitteln sich nun mal leider nonverbal. Unsicherheit wirkt in Gesellschaft toxisch. Keiner will mit dir zu tun haben – aus Angst, angesteckt zu werden.

Meine Rettung an diesem Nachmittag war ausgerechnet die große Philosophin Paris Hilton⁴. Sie saß auf einer Bank mit ein paar schnatternden Freundinnen und war, als ich mich näherte, derart unbekümmert, dass sie sich nicht einmal an meiner Unsicherheit störte.

Mir war inzwischen alles egal, also ging ich auf die berühmteste Blondine der Welt zu und sagte: «Ich vergesse nie ein Gesicht, aber bei Ihnen will ich eine Ausnahme machen.» «My name is Paris Hilton», sagte sie leicht amüsiert, mit gespielter Empörung. «Ah, Hilton? Ich werde nächste Woche in New York sein und habe in einem Hilton ein Zimmer gebucht, dem Waldorf Astoria. Gibt es Zimmer, die ich meiden sollte?» Sie: «Im Waldorf Astoria? Da bin ich aufgewachsen. Ich würde jedes der Zimmer dort meiden.» Unversehens waren wir in eine Plauderei geraten. Und daraus wurde ein Gespräch. Die Verächter des Smalltalk verkennen gern: Chit-Chat ist oft nur ein Auftakt. Es steht einem frei, tatsächlich miteinander ins Gespräch zu kommen, wenn das Eis einmal gebrochen ist. In diesem Fall schüttete ich Paris – wie gesagt, mir war inzwischen alles egal – mein Herz aus. Ich erzählte ihr von meiner Unsicherheit. Und diese reizende Person? Verriet mir einige ihrer persönlichen Tricks. [...]



Alexander von Schönburg, *Smalltalk. Die Kunst des stilvollen Mitredens*
Copyright © 2015 Rowohlt Berlin Verlag GmbH, Berlin

-
- ¹ Rupert Murdoch: einer der wichtigsten Medienunternehmer weltweit
² Peter O'Toole: Schauspieler, der als Lawrence von Arabien (Film 1962) weltberühmt wurde
³ Where did you go on holiday: Wo waren Sie auf Urlaub?
⁴ Paris Hilton: Modell und Sängerin, bekannt für ihren auffallenden, provokanten Lebensstil und als zukünftige Erbin der Hilton-Hotelkette

- Inwiefern lassen Buchdeckel, Buchtitel und Textauszug von diesem Ratgeber die Zielgruppe erkennen?
- Welchen Ton wählt der Autor, um von seiner persönlichen Erfahrung zu berichten und was will er damit erreichen?

Text 2

Claus Kleber twittert

Crazy? Wozu? Obama besser?

Claus Kleber hat Twitter für sich entdeckt und tippt dort wirres Zeug. Einblicke in das aufregende Leben eines ZDF-Moderators.

20.06.2014, von Stefan Niggemeier



© picture-alliance/dpa

Doppelt präsent: Claus Kleber

Claus Kleber¹ spielt mit unseren Gefühlen. Vor eineinhalb Wochen hat der Moderator des „heute journals“ mit dem Twittern begonnen und mit nur wenigen Wortmeldungen einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Seine Tweets verzauberten, verstörten, verwirrten. Er schien eine ganz eigene Form von Twitteratur zu entwickeln; Texte, die sich lasen, als ob
 5 ein anglophiler Zwilling von Franz Josef Wagner² versuchte, sehr, sehr günstige Telegramme zu schicken.

Und dann – ging er einfach. Verabschiedete sich für eine Woche in irgendein Bergtal. „Was hier tweetet³, fliegt“, hinterließ er den mehr als zwanzigtausend Menschen, die ihm inzwischen folgten. „Nicht ich. Laufe, denke, lese. 6 Tage wire-less⁴. Dann? Ran!“

10 Erst die Menschen vier Tage lang im Netz heißmachen und sich dann in eine längere Kabellosigkeit – in Wahrheit sogar: Kabelloslosigkeit! – verabschieden. Brutal.

Kann anybody helfen?

[...] Claus Klebers erster Tweet las sich so: „Zwischen zwei Mods für 7 Stunden nach New York? Crazy! Wozu? Antwort: Hillary Clinton. Interview. Nie persönlich getroffen. Gespannt.“ Später dann: „Im Flieger. 7 Stunden f. Vorbereitung. Intvu ist Konflikt. Sie will Buch verkaufen.
 15 Ich wissen wie sie tickt. Tipps, anybody?“ Der Interview- und Kokettier-Profi bekam tatsächlich hilfreiche Ratschläge, zum Beispiel: „Nachhaken!“ Und: „Daten Roaming⁵ aktivieren. Sonst geht Twitter nicht mehr.“ Sowie: „Buch lesen! Vor Interview.“

[...]

Zurück ins Getümmel

Das Publikum bangte mit Kleber, ob er es trotz Verspätung rechtzeitig zum Interview schaffte, und wurde Zeuge seiner Begeisterung nach der Rückkehr: „Der Igel hat gelandet.“ Im Gepäck: 20 die Erkenntnis, dass Clinton als Präsidentin kandidieren will. „Beweis: ein Lachen“, twitterte @ClausKleber. „Und was für eins. Ganz am Ende. U'll C⁶.“ Na ja. Er hatte ihr gesagt, sie wirke wie jemand, die wieder zurückmüsse ins Getümmel, und sie hatte gesagt, es gebe ja doch verschiedene Formen von Getümmel, und herzlich gelacht.

Auszug aus einem Artikel in der Rubrik Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) Online, www.faz.net (2014)

¹ Claus Kleber: Journalist und Moderator einer Nachrichtensendung im deutschen Fernsehsender ZDF

² Franz Josef Wagner: deutscher Boulevard-Journalist

³ tweeten: (von „tweet“) Vogelgezwitscher; heute auch Bezeichnung für Kurznachrichten mit max. 140 Zeichen

⁴ wire-less: kabellose Datenübertragung

⁵ Daten-Roaming: Empfang und Senden von Daten aus einem fremden Netzwerk

⁶ U'll C: kurz für you'll see, man wird sehen

- Welches Bild gewinnt man in diesem Artikel von Claus Kleber und wie wird es geschaffen?
 - Welche Rolle spielt der zeitliche Kontext in diesem Artikel?
-